

athmiger Titel in dem alten Katalog der Firma 26 Zeilen in Anspruch nimmt. Daneben eine Ausgabe des Aesop in 1500 Exemplaren und von des würdigen Paters Ignatius Gropp *Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium* den zweiten nach der Druckrechnung 264 $\frac{1}{2}$ Bogen starken Band in 750 Exemplaren; ferner Herrn Teller's Bußtagspredigten, welche 8 Quartbogen stark, (Ausgabe 2000 Gr.) zu 2 Groschen im Katalog aufgeführt sind. Auch der letzte Band des *Codex Theodosianus* (Ausgabe 1500) geht aus dieser Officin hervor. Nicht minder war die Thätigkeit des Herrn Johann Georg Schniebes wohl bemerkenswerth. Auch er liefert einen Band des *Codex Theodosianus*, einen Neudruck der Peplier'schen Grammatik in der bedeutenden Ausgabe von 5000 Exemplaren, außerdem eine Anzahl anderer Schriften, die theils zum erstenmal, theils in neuer Ausgabe gedruckt wurden. Herrn Vohögel's in Wittenberg Thätigkeit gab dagegen dem Weidmannschen Bedienten weniger zu thun. Sein einzig bedeutender Posten sind 3 Bände von 1001 Nacht, Ausgabe 1500 Exemplare.

Doch nicht allein schwererer Verlag gab Anlaß zum Verkehr mit den Buchdruckern, auch kleinere Aufträge liefen zwischen durch. Da war ein Staatskalender, der von Herrn Cruciger hergestellt ward — den Zinnober, der hier wie sonst vielfach auf Titeln zur Verwendung kam, pflegte man dann in der Rechnung besonders in Ansatz zu bringen —, da waren Cataloge verschiedener Art, welche auch den Pressen des Herrn Schniebes Arbeit brachten. Denn die Weidmannsche Handlung trieb ja nicht lediglich Verlagsgeschäfte, sondern ihre Thätigkeit erstreckte sich auch auf das Sortiment. Sie vermittelte den Verkehr zwischen ausländischem Angebot und inländischem Begehre und umgekehrt, und ihre Filialen in Schweden und Polen waren hauptsächlich in letzterer Richtung thätig. Deshalb erscheint auf den Conten der Buchdrucker außer einem *Catalogus librorum exoticorum*, einem *Catalogus librorum comp. (actorum?)*, einem katholischen Catalogus auch ein polnischer und schwedischer Catalogus, von oft nicht geringem Umfang. Der „Catalogus nacher Schweden“, den Herr Schniebes 1743 druckt, ist zwanzig Bogen stark; zur Herbstmesse desselben Jahres erscheint abermals ein schwedischer Catalog, der 10 $\frac{1}{2}$ Bogen umfaßt. Und für die „pohlnische Handlung“ wird 1746 ein deutscher, polnischer und französischer Catalog hergestellt in 1000, 750 und 250 Exemplaren.

Neben den Buchdruckern, die ab und zu in der Handlung vorsprachen, sich Abschlagszahlungen unterthänigst zu erbitten — die Hauptabrechnungen waren in den einzelnen Messen — erschienen dann, als weniger anspruchsvoll, die Kupferstecher und ihre Drucker, sowie die Correctoren. Aber die Zeit der Chodowickys, Geyser und Mechau ist noch nicht gekommen, die Mode verlangt noch nicht alles und jedes mit Bildern geziert, daher ist der Verkehr nach dieser Seite noch gering. Der Weidmannsche Bediente, der 1743 die neuen Conten einrichtete, hatte nur einen Kupferstecher, Herrn Brühl in Leipzig, einzutragen, und auch diesen einzigen nur mit einem kleinen Posten. Als dann Reich's wenig zierliche Hand in dem Hauptbuch erscheint, ist dagegen dem Herrn Vernigeroth, Kupferstecher in Leipzig, mancher Posten gutzuschreiben. Er sticht für 40 Thlr. ein Portrait zu Platner, *Opuscula medico-chirurgica*, desgleichen eine Bignette für 5 Thlr., ein Portrait des Leipziger Superintendenten Bahrdt, ein Gleiches zu Foster's Reden, und es folgt dann weiter eine Reihe von Aufträgen, die sich auf den nächsten Zeitraum vertheilen. Ende 1759 schließt Reich drei Jahre zusammen mit der Summe von 340 Thlrn. ab.

Und dann die Kupferdrucker. Da war außer Herrn Reichmann besonders Herr Köhlig, der über zwei Menschenalter mit der Firma in Verbindung blieb. Gab es doch in einem so umfangreichen Geschäft mancherlei Arbeit. Vornehmlich waren viele Titelblätter zu drucken, häufig in kleiner Anzahl, wie man ihrer gerade

bedurfte. Auch den alten Classikern ward dieser Schmuß gegönnt, z. B. Cicero, Phaedrus und Vergil, besonders häufig erscheint Julius Cäsar in den Rechnungen. Von Werken, deren Absatz sicher und rasch war, wie z. B. Peplier's Grammatik, Castelli, *Dizionario*, Werner's Himmelsweg wurde gleich die ganze Auflage abgezogen. Die Preise, die dann gewöhnlich gewährt wurden, waren für das Hundert Titel 4—6 Gr. durchschnittlich.

Derweilen also die Seher und Drucker thätig waren, hatten die Correctoren der Firma ebenfalls mancherlei Arbeit. Und sie mußten fleißig sein, denn der Verdienst war immerhin schmal. Herr Gottfried Starkloff und seine Collegen erhalten für den Bogen leichter Correcturen 2 Groschen, für Einzelnes sogar nur 1 $\frac{1}{2}$ Groschen. Bei schwierigerem Satze steigt dann freilich der Lohn; für den Bogen eines polnischen Catalogs bezahlt die Firma dem Herrn Ackermann 3 Groschen, für Philologie an Herrn Knake 3 bis 5 Groschen, wohl auch mehr; Herr Johann Andreas Dietrich aber begnügte sich mit 4 Groschen, die ihm für den Foliobogen des *Codex Theodosianus* verabreicht wurden.

Hatte die Firma an die Correctoren wenig zu zahlen, so kosteten sie die Buchbinder im Grunde genommen noch weniger. Geheftet wurden ja die Bücher nur ausnahmsweise, da man sie in der Regel roh versandte. Also ward dieses heutzutage so unentbehrliche Handwerk fast nur begrüßt, wenn man wirkliche Einbände haben wollte. Dann aber hatte man die Wahl zwischen Herrn Reinhold, Herrn Frühauf, Herrn Kölling's Wittib, Herrn Barnbeck und Herrn Santoroc. Herr Barnbeck lieferte namentlich Einbände von Gesangbüchern und Bibeln; er selbst hatte einen kleinen Bücherhandel und bezog dafür von der Firma mancherlei Sortiment. Neben Herrn Kölling's Wittib, die mancherlei heftet und bindet, tritt dann noch besonders als eleganter Buchbinder Herr Santoroc in den Vordergrund; wo ein ausnahmsweise guter Einband erwünscht erscheint, ist Meister Samuel der rechte Mann. Man legt dann auch schon etwas mehr an als gewöhnlich und bezahlt vier Bände in Schwarz-Corduan und Goldschnitt mit 1 Thlr. 16 Groschen, also den Band mit 10 Groschen, oder einen Quartpergamentband mit 9 Groschen. Auch scheint deshalb Herr Samuel Santoroc würdig, einiges für die Frau Hofrätin, des Herrn Hofraths Wittib und im Hauptbuch meist nur „Madame“ genannt, einzubinden, sowie für „Mademoiselle“, die Tochter der Firma, die damals schon einige Lenze über die erste Jugend hinaus war. Daneben heftet er auch „pour la même“ die *Oeuvres de Platon* für 2 Groschen, die *Mémoires d'un honnête homme* für 1 Groschen.

Der buchhändlerische Verkehr selbst beschränkte sich, wie zu erwarten, nicht lediglich auf den Verkehr mit den Geschäftsgenossen. Die mancherlei Verbindungen der Firma, die fremdes Sortiment hereinbrachten ins Reich und deutsches hinausführten, veranlaßten unmittelbaren Verkehr mit den Bücherliebhabern. Daher die Reihe von schlechten Posten, die der Bediente in dem neuen Hauptbuch vortrug, daher aber auch die mancherlei Conten, die von regen Verbindungen Zeugniß ablegen. Namentlich sind einige Klöster erwünschte Abnehmer. So das Kloster Banz, südlich von Koburg, so das Schottenkloster zu Sanct Jacob in Würzburg. Auch der hochwürdige Pater Ignatius Gropp zu Sanct Stephan in Würzburg steht mit der Firma in regem Verkehr. Er empfängt außer andern Büchern zu verschiedenen Malen Exemplare seiner *Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium*, die er dann in Abschlagszahlungen — auch durch Lieferung von Pergament — ausgleicht. Freilich kommt es dann auch einmal vor, daß ein Posten von 34 Gulden, „weilen der Herr Pater solche in Frankfurth verschwiegen, von uns aber nicht nachgesehen werden können, da man das Buch nicht daselbst gehabt“, von neuem vorgetragen und bei der nächsten Abrechnung ausgeglichen werden muß. Und dann zeigt es sich, daß der Pater doch ein tugendhafter Mann war, der zur